

Auf dem Grund der Mädchenseele

Die stille Prosa der Gerlind Reinshagen

...Was Gerlind Reinshagen jetzt tut, dieses langsame Verzögern des Erzählflusses bis zum unvermittelten Stillstand, wie sie jetzt das Bild des "Täters" heranholt in bleischwerem Zeitlupentempo, für Sekunden überlebensgroß aufbläst und so stehen läßt. reglos in der Luft - die Frau ist verzweifelt, schwankt, der „Täter“ hat plötzlich ein gewöhnliches Gesicht bekommen, alles verschwimmt - das ist hohe erzählerische Kunst: „Ich sah im Näherkommen die zarte Haut der Augenlider mit ihren feinziselierten Zeichen, wie Kurzschrift von vergangenem Leben, und mich ergriff ein Gefühl, das mir sofort zuwider war. Verfluchte Zeit, dachte ich, alte Kupplerin, die sich als Samariterin aufspielt und selbst noch Mördern schließlich eine Maske fabriziert. die Erbarmen weckt; so möchten greise Eltern, wenn sie gekonnt die Kinderrolle spielen, all ihre frühere Grausamkeit vergessen machen.“

Gerlind Reinshagen gewinnt dem Alltäglichen, dem Unspektakulären, dem scheinbar Nebensächlichen Bedeutung ab. Die Stille im Krieg, in den Pausen zwischen dem Brummen der Bomber, ist es, was sie interessiert. Dafür hat sie ein Ohr. Sie hat ein Auge für die Spiele der Kinder, die „Abschied“ spielen, „auf Urlaub kommen“ spielen, „das Bein abnehmen“ spielen. In ihren Erzählungen wird Weltgeschichte von den Rändern und Zwischenräumen, von den Gefühlen, von Gesten und Gebärden her aufgeschlossen.